

Seine Rolle finden

Die „**Neue Suchtselbsthilfe der Freundeskreise Südniedersachsen e.V.**“ entwickelte ein Konzept für einen besseren Austausch aller Beteiligten im Verein und in der Region des Landesverbandes. Es trägt den Titel: „**Der Freundeskreis – mehr als ein Verein**“.

Als ich die ersten Kontakte mit den Freundeskreisen für Suchtkrankenhilfe hatte, war es mir ehrlich gesagt ziemlich egal, wie diese Hilfe strukturiert bzw. organisiert war. Beim ersten Anlauf wollte ich meinen Führerschein wiedererlangen – und nicht mehr. Als ich mich Jahre später auf den Weg in die Abstinenz begeben habe, interessierte es mich immer noch nicht. Ich wusste, hier gibt es Hilfe und die nutze ich. In meinem Kopf war auch noch kein Platz, mir darüber Gedanken zu machen.

Die Flamme brennt

Nach vielen Monaten der Gruppenbesuche, den ersten Seminaren auf Landesebene, begriff ich langsam, was es bedeutet, Besucher des Freundeskreises zu sein. Gruppenmitglieder motivierten mich, die Ausbildung zum Gruppenbegleiter zu machen. Hier wurde die Flamme entzündet und seitdem brenne ich für die Arbeit in den Freundeskreisen. Ich engagierte mich erst in unserer Gruppe, dadurch auf Vereinssitzungen, dann für kleine Aufgaben, später bis zur Wahl in den Vorstand.

Wieso? Weshalb? Warum?

Mit der Annahme des Amtes als erster Vorsitzender war ich plötzlich in eine ganz andere neue Rolle gerutscht. Ich bekam von meinem Vorgänger eine große Kiste mit vielen Ordnern und Unterlagen, eine vorbereitende Einarbeitung war leider nicht möglich. Ich hatte das große Glück, dass mich die drei langjährigen Vorstandmitglieder immer unterstützten und alle meine vielen Fragen nach Wieso? Weshalb? Warum? beantworten konnten.

Vorstandstätigkeiten werden ja als Ehrenamt bezeichnet, also versuchten wir unser Amt nach dem TOP-Prinzip zu organisieren. „T“ wie technische Voraussetzungen schaffen, und „O“ wie organisatorisch dafür sorgen, dass langjähriges Wissen und Erfahrungen weitergegeben werden können, damit die nachfolgenden Vorstandmitglieder es einfacher haben. Das Wichtigste ist aber das „P“ – für persönlich. Wir sind alle Menschen mit vielen Ideen und Stärken. Diese in die Vereinsarbeit einfließen zu lassen, macht uns aus und ermöglicht es, auf Veränderungen zu reagieren.

Hierarchien durchbrechen

Aufgrund eigener Erfahrungen und mit Hilfe der Berichte anderer versuchten wir die Vorstellung von „die da oben“, „wir Gruppenmitglieder“, „die Suchtkrankenhelfer“ zu durchbrechen.

Ein hilfreiches Mittel dazu sind vereinsinterne Tagesseminare. Das Konzept basiert auf dem Erfahrungsaustausch in der „Zukunftswerkstatt“, die mit der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Göttingen, unseren Suchtkrankenhelfern und dem Vorstand 2012 durchgeführt wurde.

Transparenter Austausch

Wurden bei den ersten Seminaren allgemeine Themen behandelt (zum Beispiel: Bedürfnisse, Rückfälle, Schweigepflicht), entwickelten wir ab 2017 daraus ein Konzept für einen besseren Austausch aller Beteiligten in unserem Verein und in der Region 6 des Landesverbandes Niedersachsen – seit 2019 unter dem Titel: „Der Freundeskreis – mehr als ein Verein“.

Aus diesen Treffen entwickelten sich gruppenübergreifende Absprachen, zum Beispiel zum Umgang mit Rückfällen oder Leitfäden für eine Willkommens- und Abschiedskultur. Es wurden Präsentationen über die Vereinsstruktur und Möglichkeiten zur Mitarbeit erarbeitet. Eine Geschäftsordnung ergänzt die Satzung. Regelmäßige Umfragen unter den Mitgliedern, deren Auswertungen mit Weitergabe der Ergebnisse an alle, auch außerhalb der turnusgemäßen Versammlungen, sorgten für Transparenz und ein Mitbestimmungsgefühl.

Mein Fazit:

- Treffen, Seminare und Austausch mit den anderen Mitgliedern sind wertvoll. Wir sitzen alle im gleichen Boot.
- Ein regelmäßiger Austausch untereinander (altes Wissen, neue Idee, vereinsinterne Erfahrungen besser nutzen). Das Rad muss nicht neu erfunden werden, wir müssen nur darauf achten, welchen Weg, welchem Pfad wir folgen wollen.
- Es gibt keine „durchgekauften“ Themen. Man sollte darauf achten, dass erfahrene, langjährige Mitglieder nicht betriebsblind werden.
- Die Eigenverantwortung stärken, dabei aber die Gruppe und den Verein nicht aus den Augen verlieren.



Jürgen Fischer,
Neue Suchtselbsthilfe der Freundeskreise Südniedersachsen e.V.